

Mandat eigenhändig unterschrieben und mit
Unserm Königlichen Inseigel bedrucken lassen.

So geschehen zu Dresden, am 25. April
1811.

Friedrich August.

(L. S.)

Gottlob Adolf Ernst Rostig
und Jänckendorf.

D. Christian Jacob Eisenstuck.

Wie man den Himbeerstrauch zu hohen und schönen Pyramiden erzieht.

Der Himbeerstrauch, der fast größtentheils
und gewiß unverdient, bloß der wilden Natur
überlassen wird, ist zwar auch hie und da in
den Gärten anzutreffen, aber gewöhnlich an
Wände und in Winkel verbannt; die schöne
Form desselben ist fast allgemein vernachlässigt,
welches ihm so wenig, als Stachel- und Jo-
hannisbeeren widerfahren sollte, da er ebenfalls
in schöne Pyramiden gezogen werden kann.
Dieß geschieht auf folgende Weise. Der Him-
beerstrauch hat von der Natur die Eigenschaft,
daß er jedes Jahr unmittelbar aus der Wurzel
3, 4 und mehrere Schößlinge treibt, welche
2 Jahre dauern, dann absterben und durch neue
ersetzt werden. Erst im zweiten Jahr tragen
diese Schößlinge Früchte, verdorren dann und
müssen dicht an der Wurzel abgeschnitten wer-
den, um dadurch den jungen Schößlingen Platz

zu machen. Will man nun eine Pyramide zie-
hen, die 10 bis 12 Fuß und drüber hoch wird;
so bricht oder schneidet man im Herbst die alten
dürren Zweige nahe an der Wurzel sämtlich ab,
läßt aber auch von den diesjährigen oder von den
neuen Schößlingen nicht mehr als 2 oder 3 ste-
hen und in der Mitte derselben steckt man eine
Stange von wenigstens 15 Fuß Höhe. Die
Schößlinge wachsen nun in dem folgenden Jah-
re mit der üppigsten Kraft zu der vorgenannten
bedeutenden Höhe, werden an der Stange fest-
gebunden und belauben sich kräftig. Im ersten
Jahre erhält man keine Früchte, im folgenden
aber, wo man eben so verfährt, hat man auf
diese Art den Strauch veredelt, in einer schönen
Gestalt dem Auge dargestellt, und herrliche
Früchte lohnen die Mühe. — Das hohe und
gefällige seiner Form, das helle und sanfte Grün,
welches sich den ganzen Sommer durch erhält,
das vorspringende Blütenkleid, die purpurnen
oder gelblichweißen Früchte, der langwährende
Genuß derselben, indem sie nicht alle auf ein-
mal reifen, ihr ganz eigener Wohlgeschmack,
dies alles sind Gegenstände, welche es wohl
verdienen, auf die Veredlung dieses Strauches
einige Sorgsamkeit zu verwenden. Man wird
übrigens beim Abschneiden im Herbst, die neuen
Schößlinge von den alten sehr gut unterscheiden,
wenn man auf die Farbe achtet, welche bei der
alten mehr mattgrau, die Staube selbst aber
dürrer und auch an den Stellen kennbar ist, wo
die Himbeeren abgestreift sind.